

Inhalt

Peter Imbusch/Ralf Zoll

Vorwort der Herausgeber..... 17

Einleitung..... 21

TEIL I: GRUNDLAGEN

Entstehung und Austragungsformen von Konflikten, Hindernisse bei ihrer Regelung und Strategien, diese friedlich zu überwinden	27
1 Was ist ein sozialer Konflikt?	27
2 Inhaltliche Differenzierung: Interessen-, Wert- und Machtkonflikte	30
<i>Der Augsburger Religionsfrieden von 1555</i>	31
3 Probleme des ungeregelten Konfliktverlaufs	34
3.1 Die Risiken der Konflikteskalation – zwei Modelle	36
<i>Friedrich Glasl: Kaskadenmodell der Konflikteskalation</i>	37
3.2 Die Ambivalenz von Gewalt	38
<i>Was ist Armut?</i>	41
3.3 Gewaltkontrolle – ein menschenunmögliches Unterfangen? Exkurs zur These der Hirnforschung, der freie Wille sei eine Illusion	45
4 Worauf Konfliktbearbeitung zielt: Konfliktlösung oder Suche nach einem modus vivendi?	49
4.1 Das Beispiel der KSZE im Ost-West-Konflikt	51
4.2 Tarifkonflikte als Beispiele innergesellschaftlicher Streitkultur	55
4.3 Assoziative und dissoziative Konfliktbearbeitungsstrategien	59
5 Die Bedeutung von Kommunikations- und Beziehungsstörungen sowie (weiteren) psychologischen Hindernissen	61
5.1 Konflikte sind Kommunikationsprozesse	61
5.2 Kriterien für die Konfliktregelung auf der inhaltlichen und auf der Beziehungsebene	67
5.3 Probleme bei der Suche nach einem gerechten Kompromiss	69
6 Strukturelle Probleme	72
6.1 Symmetrie und Asymmetrie	72

6.2 Rollenerwartungen als Konfliktauslöser	74
6.3 Institutionelle Hindernisse	78
7 Spannungsabbau und Vertrauensbildung als Friedensstrategien	80
7.1 Der gradualistische Ansatz von Charles Osgood	81
<i>Das prekäre Gleichgewicht des Kalten Krieges</i>	83
7.2 Die Übertragung der GRIT-Strategie auf die Vertrauensbildung	85
7.3 Spannungsreduktion durch Vertrauensbildung: die KSZE 1975–1986	89
8 Zu den ergänzenden Texten	92
Literatur	95

ERGÄNZENDE TEXTE

Barbara Müller, Christine Schweitzer

Gewaltfreiheit als Dritter Weg zwischen Konfliktvermeidung

und gewaltsamer Konfliktaustragung	101
1 Einleitung: Konflikt, Gewalt, Gewaltfreiheit	101
2 Begriffe und Ansätze	102
2.1 Gewaltfreiheit und Gewaltlosigkeit	103
2.2 „Prinzipieller“ und „pragmatischer“ Ansatz von Gewaltfreiheit	103
2.3 Zivile Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit	106
2.4 Zum Verhältnis von Gewaltfreiheit und Gewaltmonopol	107
3 Strategien und Wirkungsweisen von Gewaltfreiheit als Mittel der politischen Auseinandersetzung	108
3.1 Methoden und Eskalationsschemata der gewaltfreien Aktion in politischen Kampagnen	108
3.2 Soziale Verteidigung	113
3.3 Wirkungsweisen von gewaltfreier Aktion	114
4 Gewaltfreie Strategien in der Konfliktintervention	117
4.1 Zu den Strategien der Konfliktintervention	117
4.2 Merkmale gewaltfreier Interventionen	119
6 Resümee: Welchen Beitrag kann Gewaltfreiheit zur Überwindung von Gewalt leisten?	121
Zitierte Literatur	122

Friedrich Glasl

Konfliktmanagement	125
11 Interventionen der Konfliktbehandlung	128
11.1 Grundsätzliche Ausrichtung der Interventionen	128
11.2 Die sechs seelischen Faktoren als Ansatzpunkte für Interventionen... ..	132
Zitierte Literatur	144

Mark Hoffman

Konfliktlösung durch gesellschaftliche Akteure	
Möglichkeiten und Grenzen von Problemlösungs-Workshops	147
I Die Herausforderung von Identitätskonflikten	148
II Die Methode der Problemlösungs-Workshops	149
1 Grundmerkmale des Problemlösungsansatzes	150
2 Stadien der Problemlösungs-Workshops	151
III Der Problemlösungsansatz in der Praxis	153
IV Theoretische, strukturelle und praktische Grenzen des Ansatzes	155
1 Kritik auf der theoretischen Ebene	155
2 Strukturelle Grenzen	156
3 Probleme auf praktischer Ebene	157
V Schlussfolgerungen	158
Literatur	159

Bernhard Moltmann

Friedensprozesse: Im Krieg mit dem Frieden beginnen	
Das Beispiel von Nordirland	163
1 Vom Wandel der Form des Krieges und des Friedens	163
<i>Nordirland: ein Konflikt und das Modell eines Friedensprozesses</i>	164
2 Frieden als Prozess	166
<i>Das Belfast-Abkommen vom 10. April 1998 und Nachfolgeregelungen</i>	167
3 Den Frieden ins Werk setzen	169
<i>Zeit und Vertrauen</i>	172
4 Erfolg oder Misserfolg?	176
<i>Ein bilanzierender Blick auf den nordirischen Friedensprozesses</i>	178
5 Vier Warnungen	179
Literatur	181

TEIL II: KONFLIKTREGELUNG IM DEMOKRATISCHEN RECHTSSTAAT

Recht, Gesetze und Verfahren als Konfliktregelungsinstrumente.....	185
1 Demokratie als Form der Austragung und Regelung von Konflikten	185
2 Rechtsstaatlichkeit, Friedensbereitschaft und Konfliktkultur – eine Dreiecksbeziehung im zivilisatorischen Hexagon.....	189
<i>Debattenregeln und Abstimmungsverfahren</i>	194
3 Zum Verhältnis von Recht und Konflikt.....	196
3.1 Recht als Verhaltenssteuerung	198
3.2 Recht und Rechtsverwirklichung.....	201
<i>Niklas Luhmann: Erlaubter Konflikt</i>	202
3.3 Thematisierung und Mobilisierung des Rechts zur Regelung und Bereinigung von Konflikten	204
<i>Whistleblowing: Gefährliches Insider-Wissen offen legen</i>	205
4 Mediationsverfahren: Konfliktregelung ohne Gericht	208
4.1 Neutralität, Unparteilichkeit oder Allparteilichkeit?.....	211
<i>Zur Rolle lokaler Friedensstifter als Vermittler</i>	212
4.2 Grundtypen der Mediation.....	214
<i>Ablauf und Phasen der Mediation nach Montada/Kals</i>	217
4.3 Gibt es eine geschlechtsneutrale Mediation?.....	218
4.4 Mediation als Hilfsmittel zum Regieren?.....	219
5 Die Verbindung von Persönlichem und Politischem: Friedfertigkeit und Friedensfertigkeit als Lernziele	221
<i>Prinzipien für die Friedenserziehung</i>	222
6 Korruptionsbekämpfung durch vorbeugende Konfliktregelung	225
<i>Transparency: Verfahrensschritte für ein Anti-Korruptionsprogramm</i>	227
7 Mehr Demokratien schaffen durch Rechtsstaatsexport?.....	229
8 Zu den ergänzenden Texten	231
Literatur	233
Prioritätenspiel „Prävention gegen Terrorismus – was tun?“.....	237

ERGÄNZENDE TEXTE

Berthold Meyer

Terrorismusbekämpfung und die Selbstgefährdung

des freiheitlichen Rechtsstaats	241
1 Sicherheitsstreben und Risikobewertung	243
2 Terrorismus: Anschläge auf das Sicherheitsbedürfnis und die Freiheit.....	247
3 Die gestiegene staatliche Neugier nach dem 11. September	249
4 Das Ende des Bankgeheimnisses kam durch die Hintertür	251
5 Sicherheit zum Schutz der Freiheit?	253
6 Das Bundesverfassungsgericht schützt den Kernbestand privater Lebensgestaltung	255
Literatur	259

Berthold Meyer

Unendliche Geschichte und Beispiel für Konfliktverwaltung:

Die Kontroverse um die Allgemeine Wehrpflicht.....	261
1 Eine neue Koalition, aber die Kontroverse um die Wehrpflicht bleibt.....	261
2 Die Wehrpflicht in der Demokratie – ein mehrdimensionaler Konfliktgegenstand	263
3 Die Handhabung der Wehrpflicht bei der Bundeswehr als Problem der Wehrgerechtigkeit.....	264
3.1 Die Diskrepanz zwischen errechneter und empfundener Wehrgerechtigkeit	265
3.2 Das Verhältnis von Wehrdienst und Zivildienst	270
3.3 Das Problem der Gleichbehandlung der Geschlechter	271
4 Die Wehrpflicht als Hemmfaktor der Militärreformen 1990–2004	272
5 Dienstpflicht oder Berufsarmee – brauchbare Alternativen?.....	278
5.1 Die allgemeine Dienstpflicht – Holzweg statt Ausweg	278
5.2 Probleme einer Berufsarmee und ihrer gesellschaftlichen Einbindung	280
6 Die zukunftsweisende Alternative: Freiwilligenarmee und freiwilliges Dienstjahr	283
Literatur	287

Berthold Meyer und René Steenbock

Die „Bündnisse für Arbeit“ zwischen Konfliktverlagerung und Konfliktverwaltung	291
1 Das erste Bündnis: Ein Konsensprojekt wird zum Konfliktobjekt.....	292
2 Ein Pyrrhussieg nach dem anderen, oder wann wurden Chancen für eine zielführende Einigung vertan?.....	298
2.1 Fehler während der Bemühungen um ein „Bündnis“.....	299
2.2 Blockaden und Versäumnisse bei der Vorbereitung des „Sparpakets“	302
2.3 Fehlperzeptionen und Fehler nach der Verabschiedung des Gesetzes	303
3 Die veränderte Ausgangslage 1998.....	304
4 Das Bündnis als Spielfeld eitler alter Männer?	306
5 Gründe des Scheiterns: Für einen Erfolg versprechenden Korporatismus fehlte die Vertrauensbasis.....	309
6 Der Berg kreite und gebar eine Reform der Arbeitslosenverwaltung.....	311
7 Vollbeschäftigung – eine Schimäre	312
Literatur	315

Berthold Meyer

Olympisches Fair play – ein Ansatz zur Friedenserziehung?	319
1 Einleitung.....	319
2 Olympismus und frühe Friedensbewegung.....	320
3 „Olympische Erziehung“ und Friedenserziehung	321
4 Pädagogische Verantwortung für den Weltfrieden?	322
5 Zum Schlüsselbegriff der Fairness	325
6 Was kann bei der Friedenserziehung vom Sport für das „tatsächliche Leben“ gelernt werden?.....	327
Literatur	332

TEIL III: KONFLIKTREGELUNG IM INTERETHNISCHEN UND INTERKULTURELLEN BEREICH

Ethnische und kulturelle Zugehörigkeit als Konfliktursachen und wie mit ihnen umgegangen werden kann	335
1 Einleitung.....	335
2. Und willst du nicht mein Bruder sein...	
Der Trend zu ethnisch begründeten Konflikten in den 1990er Jahren	338
3 Ethnizität, ein Realität stiftendes Konstrukt	340
4 Aspekte der Regelung des Zusammenlebens von Mehrheit und Minderheit(en).....	342
4.1 Minderheitsschutz durch Minderheitenrechte	343
<i>Zur Arbeitsweise des ersten Hohen Kommissars für nationale Minderheiten Max van der Stoep</i>	344
4.2 Föderalismus, Autonomie und Sezession	346
<i>Das Haager Rechtsgutachten zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovo</i>	348
4.3 Gesellschaftliche und politische Integration in Deutschland	349
4.4 Mit den Sprachbarrieren auch andere Fremdheitsbarrieren überwinden.....	353
5 Der ambivalente Beitrag der Religionen zur Überwindung der Gewalt.....	354
5.1 Drohen weltweit Religionskriege?.....	355
5.2 Hintergründe religiöser Radikalisierung.....	357
5.3 Dialog der Religionen und andere Strategien zur Überwindung von Gewalt.....	360
<i>Der Konflikt um den Hessischen Kulturpreis 2009</i>	363
6 Toleranz im Spannungsfeld von Macht und Moral.....	365
7 Zum Umgang mit Bürgerkriegen und ihrem Erbe	370
7.1 Vorbeugende Diplomatie und Friedenskonsolidierung	370
<i>Die Bearbeitung ethnopolitischer Konflikte in der Staaten- und Gesellschaftswelt</i>	370
7.2 Entwaffnung, Demobilisierung, Rehabilitation und Reintegration.....	373
7.3 Bestrafen oder versöhnen?.....	374
<i>Beispiel Südafrika: Vergebung und Rehumanisierung</i>	375
8 Zu den ergänzenden Texten	378
Literatur	380
Prioritätenspiel „Frieden in Palästina – was tun?“	385

ERGÄNZENDE TEXTE

*Thorsten Gromes***Durch Demokratisierung zum stabilen Frieden?**

Bosnien und Herzegowina nach dem Krieg	387
Leistungen und Gefahren der Demokratisierung	388
Die schwierige Evaluation der Friedenskonsolidierung.....	389
Der Krieg um die Republik Bosnien und Herzegowina	390
Der Friedensschluss von Dayton.....	390
Die Ausgangslage nach dem Friedensschluss	392
Die internationale Demokratisierungspolitik.....	393
Zum Stand der Demokratisierung Mitte 2009	395
Zum Stand der Friedenskonsolidierung Mitte 2009	396
Schluss: Prekärer Frieden dank/trotz Demokratisierung.....	399
Literatur	400

*Gudrun Keifl***Kollektivrecht vs. Individualrecht im Europäischen Minderheitenschutz****Analyse der Bedeutung für die konstruktive Transformation von**

Minderheitenkonflikten am Fallbeispiel Südtirol	403
Einleitung.....	403
Erster Teil: Entwicklungen im Minderheitenschutz auf europäischer Ebene..	404
1 Minderheit, Minderheitenkonflikt und Minderheitenschutz	404
2 Theoretische Grundlagen des Minderheitenschutzes.....	406
2.1 Der individualrechtliche Ansatz	406
2.2 Der kollektivrechtliche Ansatz.....	407
3 Entwicklungen im Minderheitenschutz auf europäischer Ebene:	
vom Individualrecht zum Kollektivrecht?.....	408
3.1 Die Europäische Menschenrechtserklärung	408
3.2 Das Kopenhagener Abkommen über die menschliche	
Dimension der KSZE	409
3.3 Die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen	410
3.4 Das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten.....	411
Zweiter Teil: Kollektivrechtlicher Minderheitenschutz und	
Konflikttransformation. Das Fallbeispiel Südtirol.....	412
1 Konstruktive Konflikttransformation.....	413
2 Fallbeispiel Südtirol	414

2.1 Historischer Exkurs.....	414
2.2 Kollektivrechtlicher Minderheitenschutz in Südtirol	415
2.3 Konflikttransformation oder Status Quo? Das Beispiel der Medien	417
2.4 Die friedensstiftende Funktion von Massenmedien und ihre Bedeutung für eine konstruktive Konflikttransformation	419
3 Resümee und Perspektiven	421
Literatur	423

Matenia Sirseloudi

Zur Früherkennung terroristischer Kampagnen	427
Einleitung.....	427
Herausforderung Früherkennung	428
Ein Modell zur Früherkennung terroristischer Kampagnen.....	430
Vorbedingungen	432
1 Root Causes	432
2 Proximate causes	435
Akzeleratoren und Dezeleratoren.....	441
Vorzeichen (Precipitants).....	443
Conclusio	444
Literatur	446

Saskia Trittman

Frieden machen als Beruf?

Qualifizierung für Zivile Konfliktbearbeitung in Deutschland	449
1 Zivile Konfliktbearbeitung – Entwicklungen der letzten 10 Jahre	450
1.1 Was ist Zivile Konfliktbearbeitung?.....	450
1.2 Veränderungen im internationalen Umfeld nach 1990.....	451
1.3 Forschung zu Ziviler Konfliktbearbeitung	452
1.4 Nationale Entwicklungen	454
2 Qualifizierung für Zivile Konfliktbearbeitung – der Status Quo	457
2.1 Arbeitsfelder Ziviler Konfliktbearbeitung und ihre Akteure	457
2.2 Vorbereitung auf einen Arbeitsplatz.....	459
2.3 Qualifizierung für Zivile Konfliktbearbeitung en détail.....	461
3 Schlussfolgerungen	464
3.1 Lessons learned I: Notwendige Fähigkeiten und Kompetenzen	464
3.2 Lessons learned II: Empfehlungen für BerufseinsteigerInnen.....	465
Literatur	466
Recherchelinks zu Praktika und Stellenangeboten.....	468

TEIL IV: KONFLIKTREGELUNG DURCH INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

Die Konfliktregelungskompetenz der Vereinten Nationen

zwischen hehren Zielsetzungen und nationalen Eigeninteressen 471

1	Außer Spesen nichts gewesen? oder Warum die Weltklimakonferenz von Kopenhagen scheiterte.....	471
2	Der Auftrag des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit	475
2.1	Der Sicherheitsrat und seine Aufgaben.....	476
	<i>Die Schwierigkeiten einer Reform des Sicherheitsrates</i>	477
2.2	Das verfluchte siebente Kapitel	478
	<i>Zur Wirksamkeit von Embargomaßnahmen nach Art. 41 UN-Charta</i>	479
2.3	Kollektive Sicherheit – eine Fiktion?.....	481
2.4	Zum Wandel des Sicherheitsverständnisses von der nationalen zur Bündnis- und zur „Gemeinsamen Sicherheit“	485
2.5	Missionen zwischen kollektiver Selbstverteidigung und „Privatisierung“ des Gewaltmonopols.....	486
	<i>Darfur</i>	488
2.6	„Robustes Peace keeping“ und „humanitäre Interventionen“	489
2.7	„Menschliche Sicherheit“ und „Verantwortung zum Schutz“	491
	<i>Die Blockade des Sicherheitsrates und der Kosovo-Krieg 1999</i>	493
3	Rüstungskontrolle und Abrüstung im Bereich der Nuklearwaffen	496
3.1	Überblick.....	496
3.2	Das Vertragsregime über die nukleare Nichtverbreitung (NVV).....	498
4	Die UNO – nicht alternativlos aber unentbehrlich?	501
4.1	Die NATO und das militärische Debakel in Afghanistan	502
	<i>NATO-Truppen: Teil der Lösung oder Teil des Problems?</i>	504
4.2	Die Europäische Union von der Friedensmacht zur Interventionsmacht?.....	505
	<i>Volker Matthies und andere: Lernen von Afghanistan (Auszüge)</i>	510
4.3	Ist die UNO unentbehrlich?	512
5	Zu den ergänzenden Texten	513
	Literatur	514

Prioritätenspiel „Internationaler Wasserkonflikt“ 519

ERGÄNZENDE TEXTE

Bernhard Zangl/Michael Zürn

Make Law, Not War: Internationale und transnationale Verrechtlichung als Baustein für Global Governance	523
Verrechtlichung und Vergesellschaftung als Elemente von Global Governance	523
Verrechtlichung durch Verfahren	528
Gerichtliche Rechtsprechung	530
Institutionalisierte Rechtsdurchsetzung	534
Deliberative Rechtsetzung	536
Verrechtlichung durch Konstitutionalisierung	538
Literatur	541

Silke Pietsch und Nina Strumpf

Die UN-Resolution 1820 zum Schutz von Frauen vor sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten	545
1 Einleitung	545
2 Was ist sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten?	546
2.1 Definition sexualisierter Gewalt	546
2.2 Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten	548
2.3 Formen sexualisierter Kriegsgewalt	550
2.4 Funktion und Motive von sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten	550
2.5 Folgen sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten	552
2.6 Zusammenfassung	554
3 Rechtliche Normen und Regelungen zu sexualisierter Kriegsgewalt	555
3.1 Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg	555
3.2 Die ad-hoc Tribunale zum ehemaligen Jugoslawien und zu Ruanda	558
3.3 Der Internationale Strafgerichtshof	559
4 Die Resolution 1820	561
4.1 Entstehungskontext	561
4.2 Inhalt und Teilaspekte	563
5 Fazit und Empfehlungen	567
Literatur	569

Berthold Meyer

„Humanitäre Intervention“ – eine riskante Rekonstruktion des „gerechten Krieges“?	573
1 „Humanitäre Intervention“ – ein schillernder Begriff	574
2 Entscheidungsgrundlagen: Konfliktanalyse und Folgenabschätzung	576
3 Friedensethische Kriterien	578
3.1 Der gerechte Grund	579
3.2 Die legitime Autorität	580
3.3 Die ultima ratio	581
3.4 Die Verhältnismäßigkeit der Schadenszufügung	581
3.5 Das Ziel der Friedensschaffung	582
3.6 Die Aussicht auf Erfolg	583
4 Probleme der „richtigen Dosierung“ der Gewalt	584
4.1 Der Schutz von Nicht-Kombattanten	585
4.2 Vertriebene und Flüchtlinge	585
4.3 Die Unzulässigkeit von Massenvernichtungsmitteln	586
4.4 Die Schutzwürdigkeit der Infrastruktur	586
5 Zwingt Demokratie zur Selektivität?	587
6 Gibt es ein Recht oder gar eine Pflicht zur Intervention?	589
7 Fazit	591
Zitierte und weiterführende Literatur	592
 Die Autorinnen und Autoren	 595